

# Wiesbadener Tagblatt.

44. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben  
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-  
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 75 Pfg.

No. 422.

Bezugs-Preis pro Nr. 52.

Mittwoch, den 9. September.

Bezugs-Preis pro Nr. 52.

1896.

## Abend-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

### Protectorat-Kolonie.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt uns:

Das feste Vordringen Russlands in Centralasien beunruhigt Großbritannien seit vielen Jahren, weil die unmittelbare Nachbarschaft eines großen Militärraates, der zudem in nächster Zukunft in der Lage sein wird, zahlreiche Mannschaften und Kriegsmaterial per Eisenbahn fast bis an die Grenze Indiens zu befördern, eine stehende Gefahr für das anglo-asiatische Kaiserreich bildet. Diese Beunruhigung vermehrt sich durch die offensbare Ueberlegenheit der russischen Diplomatie über die englische, die sich sowohl während des chinesisch-japanischen Krieges als beim Friedensschlusse bemerkbar machte. Der Kaiser verfolgte eben ein bestimmtes Ziel, als er China erst Freundschaftsbesuche leistete und es sich dann tributpflichtig machte, als er die Garantie für die erste chinesische 40-prozentige Anleihe von 400 Millionen Francs übernahm, bei der er — nebenbei gesagt — neben einem Pfennig risikofrei noch vorausgab, da die Franzosen das nötige Geld bereitwillig hergaben. Die Engländer schwankten damals bekanntlich zwischen einer Begünstigung Japans und Chinas; sie wollten sich womöglich beide Reiche verpflichten, um ihre Handelsbeziehungen auszuweiten, und erregten dadurch sowohl in Peking als in Tokio Mißtrauen. Das Resultat war, daß die in ganz Asien mit Geschäftstüchtigkeit verbreitete Meinung, die Weltmacht und der Reichthum Großbritanniens befänden sich im Niedergang, eine Bestätigung erfuhr. Das Bestreben des letzten Staates nahm also in Asien erheblich ab, und in demselben Grade wuchs das Ansehen Russlands. Der Einbruch, den Li-Sung-Tschang auf Grund seiner persönlichen Beobachtungen mit nach Hause bringt, kann an dieser Thatsache schon deshalb nichts ändern, weil im chinesischen Reich keine Zeitungen existieren, deren sich der außerordentliche Gesandte Chinas zur Verbreitung seiner Erfahrungen bedienen könnte.

Da sich nun der Einfluß Englands in Asien vermindert, so sucht es sich dafür in Afrika zu entschädigen. Seine Thätigkeit in letzterem Erdtheil entfaltete sich einigmaßen der allgemeinen Beurteilung, weil sie sich in so vielen Stellen zu gleicher Zeit entfaltete. Das sah z. B. in diesem Jahre in Transvaal und in Rhodesia zugetragen hat, darum bestimmte sich die ganze Welt, weil sie ein directes Interesse daran sah, wogegen andere, zur Konsolidierung der britisch-afrikanischen Besitzungen veranfaßte Unternehmungen weniger Beachtung fanden, als ihnen gebührte. Das gilt unter Anderem von der Expedition gegen die Kaimane, die keinerlei Opfer an Menschenleben forderte — nur der deutsche Gesandte der jüngsten Tochter der Königin Victoria stand dabei am Fieber — und im gewissen Sinne sogar vom Riegel gegen die Dervische im Sudan. Anfangs rief letzterer ja allerdings diplomatische Streitigkeiten hervor,

doch bezogen sich dieselben nur auf den Geldpunkt und hatten noch sehr ihrer Gelblichkeit. Die zehn Millionen Mark, die England zur Befreiung der Kaimane aus dem ägyptischen Refektorium entnahm, wogegen Rußland und Frankreich protestirten, reichen aber nicht weit, denn erstens ist die britische Kriegsführung überhaupt sehr kostspielig, zweitens sind die Hindernisse, welche die Elemente des Vordringens des Heeres entgegenstellen, ungleich größer, als man voraussetzte oder vielleicht voraussehen wollte, während endlich das Endziel des Eroberungszuges mit jedem noch so kleinen Erfolge weiter hinausgeschoben wird. Es liegen in diesem Augenblicke ausführliche Berichte von Kaimane vor, die sich zwar zum großen Theil mit Kleinigkeiten befassen, aber doch erkennen lassen, daß es sich thatsächlich um einen Vernichtungskrieg, um die Eroberung des ganzen Subcontinentes bis Kaimane handelt, das durch das tragische Ende Gordons eine so traurige Verhängnis erlangte. Selbstverständlich giebt man vor, die Provinz für Egypten gewinnen zu wollen, doch kommt es auf den Namen des Kindes wenig an, denn das Gebierviertel mehr als je in englische Abhängigkeit gerathen wird, wenn die große Gebietsveränderung der blesigen Regierung erleichtert, den Termin zur Zurückziehung ihrer Truppen auf unabsehbare Zeit hinauszuschieben, das liegt auf der Hand und ist auch der Hauptzweck des Feldzuges. Trägt Großbritannien zudem die weiteren Kosten selbst, so befreit sich seine Stellung noch, da es in dem Falle darauf rechnen dürfte, mit eigenem Gut und Blut Egyptens Sicherheit zu haben.

Ueber die neuliche Episode in Jangibar erfolgte endlich Seitens des auswärtigen Amtes eine offizielle Bekanntmachung, die in ihrem Wortlaut ganz unbedeutend klingt, sich aber nichtsweniger der aufmerksamen Prüfung, besonders Seitens Deutschlands, empfiehlt, da die Folgen der Affaire recht weitgehende sein dürften. Das Document erklärt nämlich, daß sämtliche Gebiete in Ostafrika, die unter dem Protectorat Ihrer Majestät stehen, mit Ausnahme der Inseln Jangibar und Pemba, sowie des Ngamba-Protectorats, zu Verwaltungszwecken eine einheitliche Regelung unter dem Titel „Afrikanisches Protectorat“ haben sollen. Dasselbe umfaßt die Territorien, die nördlich bis an den Äquator gehen, südlich vom indischen Ocean begrenzt sind, sich südlich bis an das deutsche Interessengebiet erstrecken und westlich bis an das Ngamba-Protectorat reichen. Im Weiteren sind sämtliche Inseln inbegriffen, die zwischen den Küstengebiet des Zaba und Umba liegen. Ein Blick auf die Karte belehrt darüber, daß es sich um eine sehr bedeutende Gebietskonsolidierung handelt, die den deutsch-afrikanischen Interessen hinderlich werden könnte.

Der Begriff „Protectorat“ wird hier übrigens sehr verschiedenartig ausgelegt. So lange das betreffende Land werthlos ist, läßt man es wirklich beim Protectorat bewenden, sobald aber eine wirtschaftliche Entwicklung in Aussicht steht, verwandelt es sich in eine abhängige Kolonie, b. h. in eine britische Provinz. Dies ist das Schicksal, welches man auch Egypten zubedenkt, und es wird speziell

alle anglo-afrikanischen Gebiete treffen, aus denen sich ein geschäftlicher Nutzen heraus schlagen läßt. Die Delinquenten John Bull gegen Kager, Kober und im Allgemeinen all die machtlosen fremden Stämme, die noch nicht einsehen gelernt haben, daß sie ihre Freiheit und ihren Besitz opfern müssen, um Allenglands Reichthum zu vermehren, geben ihm nach seiner Meinung die vollste Berechtigung dazu.

### Politische Tages-Bundschau.

— Zum Garenbesuch. Die „Neue freie Presse“ in Wien widmet dem Garenbesuch in Breslau einen langen Artikel, in welchem sie zwar zugiebt, daß die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens dadurch gestärkt sei, es aber eigenthümlich findet, daß man in Rußland mit großer Sorgfalt bemüht sei, auszuweisende Hoffnungen, die etwa in den Staaten des Dreiecks an den Garenbesuch geknüpft werden könnten, im Keime zu ersticken.

— Innere Kolonisation. Um das Werk der inneren Kolonisation zu fördern, ist die Staatsregierung, abgesehen von der Thätigkeit der Ansiedlungs-Kommission und der General-Kommissionen, auch in der Weise vorgegangen, daß sie in umfangreichem Maße staatlichen Grund und Boden für die Besiedlung bestimmte. Zu diesem Zweck sind zunächst ca. 3000 Hektar von bereits in Kultur befindlichem Domänen- und forstwirtschaftlichen Besitz zur Verfügung gestellt worden, auf denen bis jetzt 123 Rentengüter mit 312 Hektar Flächeninhalt begründet sind, während die Errichtung weiterer Rentengüter aus forstwirtschaftlichem Besitz in den Provinzen Ost-, Westpreußen und Posen im Gange ist. Die Ansiedler sind durch Bauprämien, amortisirbare Pensionsanleihen und Beihilfen zur erstmaligen Einrichtung wesentlich unterstützt worden. Um ferner für die fiskalischen Forsten Waldbauarbeiter dauernd zu gewinnen, sind solche auf fiskalischen Pachtflächen selbst gemacht worden, wobei ihnen in gleicher Weise bei Errichtung eigener Gebäude mit staatlichen Mitteln geholfen wurde. Endlich ist die Kultivierung ausgedehnter fiskalischer Moorländerien fortgesetzt und neu in Angriff genommen und von diesen Flächen zunächst ein Areal von 3340 Hektar zur Auslegung von 435 Stellen bestimmt worden. Es kommen hier namentlich in Betracht das Markard- und Rehlinger-Moor in der Provinz Hannover, das Angulimal- und Appalderner Moor, sowie das Große Moosbruch in der Provinz Pommern. Hier ist überall mit der Urbarmachung durch Entwässerung und Befestigung des Moores mit seiner Herrichtung zur Hochmoor- und Feuchtschur durch Kanäle, Straßen- und Feldbahnanlagen, mit der Vorbereitung des Bodens durch Düngung, mit der Anlage von Versuchsfeldern und Wiesen begonnen, und auf den schon länger kultivierten Flächen sind mit staatlichen Mitteln Kolonate errichtet worden, die im Wege der Rentengüterbildung aus dem Pacht- in das Eigenthumsverhältnis übergeführt werden sollen. Für alle diese kolonisationsmäßigen Maßnahmen sind seit dem Jahre 1892 unter der Zweckbestimmung „für die Errichtung ländlicher Stellen auf staatlichem Grund

(Nachdruck verboten.)

### Die französische National-Bibliothek.

Paris, 7. September.

Frankreich nimmt es stets und mit Recht als einen ganz besonderen Ruhm in Anspruch, eine National-Bibliothek in seiner Hauptstadt zu besitzen, wie sie in der Welt nicht noch einmal in solchem Umfang und solcher Reichhaltigkeit existirt; selbst die oft mit ihr verglichenen des Britischen Museums in London kann sich in dieser Beziehung nicht mit ihr messen. Die Pariser National-Bibliothek umfaßt mehr als 3,000,000 Bände und die Fluth steigt noch unaufhörlich. Jedes Jahr gelangen infolge der gesetzlichen Vorschrift, daß von jedem Druckwerke ein Exemplar an die Bibliothek abgeliefert werden muß, 80,000 Bände an dieselbe, ca. 6000 einschlägliche fremder werden jährlich von ihr angekauft und 4000 ihr zum Geschenk gemacht. Auch die Sammlungen an Manuscripten, Stichen etc. sind mit die prächtigsten, die man finden kann.

Trotz dieses Reichthums dürfte aber die französische National-Bibliothek der Allgemeinheit weit geringere Dienste leisten als manche weit weniger umfangreiche, und dies ist, wie selber so häufig in Paris, auf die mangelhaften Einrichtungen zurückzuführen. Allerdings sind über 3,000,000 Bände vorhanden, aber da es an einem vollständigen Katalog fehlt, so steht nur ein Theil derselben den Lesern zur Verfügung, und mancher Fremde, der von dem Vorhandensein dieses oder jenes Werkes in der hiesigen Bibliothek Kenntniß hat und eine Reise unternimmt, um es zu studiren, findet zu seiner nicht geringen Enttäuschung, daß es zwar da, aber nicht ersichtlich ist.

Seit langen Jahren spricht man bereits davon, daß ein Katalog eine absolute Nothwendigkeit sei, ohne daß bisher auch nur der Anfang mit dem Druck eines solchen gemacht worden wäre. Der Grund dafür ist immer der gleiche, nämlich daß, während man auf der einen Seite Millionen gleich nichts achtet, für gemeinnützige Zwecke Tausende

nicht zu Gebote stehen. So hat man es bisher noch nicht zur Einführung des elektrischen Lichts gebracht, und da Lampen mit Licht als zu feuergefährlich betrachtet werden, sieht man sich im Winter, der Zeit, die für das Studium doch die geeignetste ist, genöthigt, die Bibliothek früh zu schließen. Um drei Uhr bereits werden Bücher nicht mehr ausgehellt, sobald es vier schlägt, müssen die erhaltenen zurückgegeben werden.

Von den wenigen Stunden, die so verbleiben, ist aber noch eine halbe, 1/4, eine ganze, ja hin und wieder selbst 1 1/2 in Abzug zu bringen, die zwischen der Zeit, in welcher man seinen Bittel niedergelegt und man das Buch erhält, vergehen. Es hängt dies von der Menge der Besucher, dem Werke, welches man wünscht, und vor Allem von der Schnelligkeit und Intelligenz der Beamten ab.

In letzterer Beziehung bleibt aber gar Manches zu wünschen übrig. Abgesehen davon, daß man gerade in der National-Bibliothek, wo doch viele Fremde hinkommen und man es auch mit geschulten Leuten zu thun haben sollte, von der berühmten französischen Höflichkeit noch weit weniger antritt als irgendwo anders, sind auch viel zu wenig Angehörige vorhanden. Das Resultat ist, daß dieselben überarbeitet sind und sie sowohl als auch die Leiter sogar oft die Geduld verlieren. Es giebt dies zu Reclamations Veranlassung, wodurch man das Gewünschte aber nicht schneller, sondern im Gegentheil meist noch langsamer erhält. Die Zahl der Beamten beträgt nämlich 64, während z. B. die Bibliothek des Britischen Museums deren 122 hat, und die gewählten Gehälter sind nicht dazu angethan, geschickte und intelligente Personen anzulocken, denn für diese 64 Angestellten finden sich zusammen nur 130,000 Mk. im Budget ausgesetzt. Da die Bibliothekare gut bezahlt werden, so bleibt für die kleineren Beamten nicht viel übrig, und die Dienstleistungen stehen, wie dies überall so sein pflegt, mit den Salären in Uebereinstimmung. Gegen die oberen Angestellten ist nicht

zu sagen, dieselben benehmen sich in jeder Weise gütig und freundlich und unterstützen die Arbeitenden nach Kräften, aber sie sind eben nicht im Stande, viel zu thun mit einem zu beschränkten Personal und den geringen Krediten, die die Hauptschuld daran tragen, daß ein vollständiger Katalog noch immer nicht vorhanden ist.

Ganz eigenthümliche Vorrichtungen sind auch in Kraft, die wohl ihre raison d'être haben, aber mit dazu beitragen, daß die National-Bibliothek ihren eigentlichen Zweck so wenig erfüllt und, statt ein Institut zu sein, das den Studirenden mögliche Erleichterung gewährt, mehr ein riesiger Aufbewahrungsort für Bücher ist. So dürfen z. B. neuen und Zeitschriften, die nur in einem Exemplar vorhanden, nicht ausgelegt oder überhaupt irgendwie zugänglich gemacht werden, wie sie gebunden sind. Es hat dies infolge seiner Zwecklosigkeit, als wohl sonst Manches davon verloren gehen könnte, aber da bei der Menge der eingehenden Veröffentlichungen 2 bis 3 Jahre vergehen, ehe diese aus der Hand des Buchbinders kommen, so besitzen sie für die meisten der Leser überhaupt keinen Werth mehr. Ebenso wird es nicht gestattet, ein Buch mit in den Lesesaal zu bringen, sobald es unmöglich ist, Vergleichen mit anderen Werken, mit Aufzeichnungen und dergleichen anzustellen. Der eigenthümlich misstrauische Charakter der Franzosen läßt sie nämlich befürchten, es würden Diebstähle verübt werden, wenn man mit Büchern unter dem Arm die Bibliothek verlassen dürfte, eine Auffassung, die der Ausländer als beleidigend empfunden, die dem Hiesigen aber berechtigt erscheint. Selbst wenn letzteres jedoch nicht der Fall wäre, würde er sich nicht einfallen lassen, Einwendungen zu erheben, denn dieses Abwechslung liebende, unbeherrschte Volk ist dabei auch das leichtgläubigste und geduldsichste der Erde, und daher kommt es, daß längst als veraltet erkannte Einrichtungen fortbestehen und Paris stets die letzte Stadt ist, die sich der Neuzeit zu eigen macht.

W. Balbau.











# Taschen-Uhren

in Gold und Silber, vorzüglichste Arbeit, unter mehrjähriger Garantie, zu billigsten Preisen bei  
Gg. Otto Rus, Inhaber des C. Theod. Wagner'schen Uhren-Geschäfts,  
Mühlgasse 3 (gegr. 1863). 9838  
Werkstätte für Reparaturen.

**Gemischter Chor**  
des  
**Kath. Gesellen-Vereins.**  
**Donnerstag: Keine Probe.**  
Nächste Probe: Samstag. F 272

Friedrichstrasse 35.

## Cognac.

gegründet 1861.

**La deutscher à Mk. 1.50 u. 2.— per 1/2 Flasche.**  
**La französischer, director Import von renommierten Häusern, per 1/2 Flasche à Mk. 2.50, 3.50, 4.50, 5.— bis Mk. 15.—**  
liefert im Detail-Verkauf 9109

**August Poths,**  
Liqueur-Fabrik.  
Comptoir im Hof.

In meiner Fleischhalle werden fortwährend prima gemästete, rund und mager gefleischte, nicht zu junge und nicht zu alte Ochsen, Küder und Hammel, welche am Markt zu erst vergiffen sind, ausgehauen. Die Beile für diese feinen Fleisch- und Fleischwaren liefern fernhin stets so niedrig gestellt, daß ich meine werthe Kundhaft und Nachbarschaft, sowie das mich beehrende Publikum jeden Standes zufrieden stellen werde. Um Schweinefleisch gut einzuführen, löst von nur jungen Thieren der Handlappen 60 und die Bratenküde 60 Pf. per 100 Pfd. **frische wohlgeschmeckende Würst** giebt es vorzüglich Dienstag und Freitag und löst an diesen Tagen **Leber- und Blutw.** 30 Pf., **Rieschw.** Prekopsf u. f. w. 60 Pf. Gensio erlaube ich mir an dieser Stelle meine nebenan neu erzielte, von Herrn E. Henningsen geführte Colonialwaaren, Drogen, Farben u. Sigarettenhandlung zu empfehlen, in welcher ich ebenfalls, um auch darin dauernde Kundhaft zu erwerben, die allerfeinsten Artikel möglichst billig verkaufen lasse. Bestellungen für beide Geschäfte nehme ich gerne entgegen. Derselben werden mit aller Sorgfalt ausgeführt und auf Wunsch ins Haus geliefert. 11083  
Hochachtungsvoll J. Ulrich, Friedrichstraße 11.

**Zwiebels**  
10 Pfd. 40 Pf., per 100 Pfd. 3.75 Mk. 11184  
**P. Enders,**  
Michelsberg, Ecke Schwalbacherstraße.

**Korsetten**  
frisch eingetroffen, darunter die so beliebten **Bordüren- und Herkules-Korsetts.** 10998  
**Moritzstrasse K. Ries, Webergasse 15.**

**Wie neu wird Jeder**  
mit **Bechler's** **Salzsaft-Gelb-Seife** gewaschene Stoffe (sehr Gewebe und Farbe) vorzüglich in 1-Pfd.-Pack. zu 40 Pf. bei **Louis Schild, Langgasse 3, Ed. Brecher, E. Moebius, W. H. Birk, Fr. Rompel.** 2372

**Wohnungs-Wechsel.**  
Habe meine Wohnung und Geschäft von **Frankenstrasse 5** nach  
**13. Sedanstraße 13**  
verlegt.  
**Karl Schäfer,**  
Tapezirer und Decorateur.

**Wilh. Helfrich,**  
Auctionator und Taxator,  
Wiesbaden,  
Grabenstraße 28.  
10980

**Photographisches Atelier H. Hies,**  
vorm. A. Kauer,  
Taunusstrasse 47.  
Künstlerische Ausführung. — Billigste Preise.  
Sonntags das ganze Tag geöffnet. 10810

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Rörberdt; beide in Wiesbaden Rotationspressen-Druck und Verlag der B. Schillberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

## Silberne Medaille

Wiesbaden 1896.

Höchste Auszeichnung für Obstweine und Obstwein-Mousseur.  
Proben werden verabreicht im Geschäftsfotal Helenestraße 2, sowie in der Ausstellungshalle No. 49.

## Kartoffeln,

Magnum bonum, p. Cir. 1.50 Mk. in verl. Proben pfundweise.  
**W. Klotz,** 11185  
Auctionator, Adolphstraße 3.

**Herm. Stenzel,**  
Tapeten,  
Ellenbogengasse 16.

**Morgen** Donnerstag, Vormittag von 7 Uhr ab, wird fettes Rindfleisch per 100 Pfd. 44 Pf., sowie frische Leber- und Blutwurst per 100 Pfd. 36 Pf. **Adelstraße 16** verkauft.

**Wasser-Kartoffeln** Cir. 1.50 Friedrichstr. 10, Thoringen. 10901  
Wir empfehlen das **Winkel u. Bettelager** **Zusatzstr. 24.** 11008

**Walchinen-Stricker** **Kerolstraße 44.**  
Ein im Unterrichten sehr erfahrener **Planist** giebt **Clavier-**stunden zu ganz mäßigen Preisen (auch Theorie und Comp.). Off. unter **F. G. 688** an den Tagbl.-Verlag. 11170

**Näherin,** durchaus geübt, empfiehlt sich für alle Arbeiten in und außer dem Hause; vorzügliche Arbeit, mäßige Preise! **Schulberg 15, Bld. 8.** Nach Unterlegung feinerer Kostime.

**Damen-Schneiderin** empfiehlt sich für in u. außer dem Hause. **Langgasse 3, 2.**  
**Worhstraße 62** ist ein **Hochparterre, 4 Zimmer,** auf **October** zu vermieten. **Ansuchen** **Bismittags.** 4319

**Kneipstraße 22, Vorderb.** ist eine **Wohnung** von 2 Zimmern und Küche auf gleich zu vermieten. 5776

**Schlafzimmer** in einer Villa, nur **Höhenlage,** für dauernd gesucht. **Offerten** mit Preisangabe unter **N. W. B. 527** an den Tagbl.-Verlag.

**Ein Logis** von 4 Zimmern, mit herrlicher Aussicht und Balkon, per 1. Oct. c. preiswürdig abzugeben. **Röh. Rühlwiesbergstraße 23, 2.** 6153

**Schüler finden Pension** in der Nähe der Ringstraße. **Adr. zu erf. im Tagbl.-Verlag.** 6088

**Dr. Michelsen**  
zurückgekehrt. 11177

**Damen** finden gute Aufnahme bei **Herrn Kath. Zanner,** **Wald. Hofstr. 10, Zimmerungsstr. 9 in Mainz.** (E. F. a 3323) F 498

**Damen** finden fröh. Aufn. bei **Herrn Crotto,** **deutsche Hofstr. 25, Subst. 25, Lüttich (Belgien).** Absolute Garantie für Verheirathung, da von hier gar keine

Anzeige in die Heimath.  
Täglich zwei Ausgaben. **Marienruhe.** Mittags- u. Abend-Ausg.

## Badische Presse.

Gesamte, verbreitete, reichhaltigste u. billigste Zeitung Badens.  
Erscheint seit Juli in vergrößerter Format.

12 bis 22 Seiten stark.  
Jeder neu zugehende Abonnent nach Einreichung der Postquittung: 1 Roman, 1 Erzählung, 1 Eisenbahn-Kursbuch, 1 farb. Wandkalender, 1 Verzeichniss aller gezogenen Serien.

**Jeder Abonnent** bekommt wöchentlich zwei Mal das Unterhaltungsblatt u. monatlich zwei Mal den „Courier“, Allg. gemeiner Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau gratis zugesandt. **Probenummern gratis u. franco.**

Die „Badische Presse“ wird an rund 1000 Postanstalten täglich zweimal versandt.

Alle Zeitungsläser, die eine gute u. doch billige Zeitung lesen wollen, sollten sich die „Badische Presse“ bestellen.

Die „Badische Presse“ ist ein Familienblatt, das von Alt und Jung gern gelesen wird.

Die „Badische Presse“ dient als offizielles Publikationsorgan für die städtischen Behörden von Karlsruhe und für eine Reihe von Staats-, Militär-, Bezirks- und Gemeindebehörden des ganzen Landes.

Am 24. März 1896 notariell beglaubigte Auflage 16,750 Ex.

Die „Badische Presse“ wird gedruckt auf neuester Rotationsmaschine, welche 10,000 Ex. in einer Stunde auf 8 Seiten druckt, faltet und abzählt.

## Johannisbeerwein,

roth, weiß und schwarz, herb 70 Pf., süß 90 Pf. per Flasche, sowie **Stachelbeer-, Heidelbeer-, Brombeer-, Himbeer- u. Erdbeerwein,** **Apfelwein, Speierling,** garantirt naturrein, 25 u. 30 Pf. p. Flasche; ferner **Johannisbeer-, Stachelbeer-, Heidelbeer- und Apfelwein-Mousseur** in anerkannt hochfeiner Qualität per Flasche **Mk. 1.20** empfiehlt franco Haus

**C. A. Schmidt,**  
Obstwein-Reiterer — Helenestraße 2. 10451

**Preuß. Pott-Loose,** deren Inhaber am 10. d. M. nicht einfinden können, kauft **A. Arendt & Co., Taunusstraße 28.**

## Neuer Pfläzischer Kurier

Ludwigshafener Anzeiger- und Handelsblatt mit wöchentlich drei Unterhaltungs-Beilagen.

**Wer in der Rheinpfalz** Inserations-Organ ersten Ranges. geschäftliche Verbindungen anknüpfen sucht,

**Wer in der Rheinpfalz** dieselben erweitern will, seinen Geschäftsumfang erhöhen will,

**Wer in der Rheinpfalz** Waaren jedweder Art verkaufen will,

**Wer in der Rheinpfalz** Realitäten, Geschäfte u. zu kaufen sucht,

**Wer in der Rheinpfalz** Käufer für eben solche sucht, eine Stellung irgend einer Art sucht,

der inserirt am erfolgreichsten im **Neuen Pfläzischen Kurier**

Ludwigshafener Anzeiger- und Handelsblatt mit wöchentlich drei Unterhaltungs-Beilagen.

Pfläzische Inseratspreise nachfolgende: Beilagen 10 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf.

**Man verlange Probenummern.** **Abonnementspreis** pro Vierteljahr 1 Mt. 50 Pf.

Die Expedition des „Neuen Pfläzischen Kuriers“ **Wald. Hofstr. 10, Bld. 8.** 10887

**Wochen-Concertblätter (Mittwochs)** billig abgegeben. **Wald. Hofstr. 10, Bld. 8.** 10881

**Ein hochf. Panchelopho, 1 Kamelstafel-Garantur (Zopha, 2 Cessal)** preiswürdig zu verkaufen **Waldgasse 66.**

## Heirath.

Die Dame, welche mir unterm 18. August geschrieben, wolle gefälligst Brief unter Adresse **N. W. 100** im Tagbl.-Verlag abholen; ungern verpätet.

**Ein angenehmer junger Mann** sucht die Bekanntschaft einer **Dame zwecks Heirath.** **Gef. Anerbieten** unter **Chiffre H. B. 530** an den Tagbl.-Verlag.

Ich suche für eine durchaus **fein geb. junge Dame**

(20 Jahre alt) aus befreundeter guter Familie Stellung in seinem Hause. Familien-Ansicht, Bedingung. **Gef. Antragen** zu richten unter **Frau v. H.** an den Tagbl.-Verlag. 11098

Ein großes **Umschlagbuch** (grau-blau) ist gestern Abend vom **Russischen Hof** bis zum **Kurbau** verloren worden. Abzugeben im **Russischen Hof, Weidbergstraße 4, 2.**

**Brief verloren**  
an Herrn **Hausdrexler,** Wiesbaden. Im Rückgabe wird **Hf.** erbeten **Zimmermannstraße 1, 1.**

Die glückliche Geburt eines gesunden **Jungen** zeigen hocherfreut an

**Gustav Strauss und Frau,** Bertha, geb. Blach

Mainz, 7. Sept. 1896.

Gente entließ unser lieber Vater und Großvater,

**Herr Carl Emil Ed** ans **Lübeck.**

Ziel betrauert von **Edm. Bahrow und Frau,** Jenes, geb. Ed, nebst Kindern.

Wiesbaden, Bremen, 6. September 1896.

Die Ueberführung des Verstorbenen in das **Crematorium** zu **Heidelberg** findet **Donnerstag** statt.



# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 422. Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 9. September.

44. Jahrgang. 1896.

In Zeiten der Revolution lernt man die Menschen  
binnen sechs Monaten besser kennen, als sonst im Laufe  
von zwanzig Jahren.

Schöbner-Mercier.

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Leut.

Eine Tiroler Bauerngeschichte von Adolf Selisch Greinz.

Ueber ihn war die ganze Nacht der qualvollen Erinnerung gekommen. Und wenn sie jetzt vor ihm tobt zu Boden stürzte, er mühte es sagen. Alle seelische Pein, die er in den letzten Jahren durchgemacht hatte, drängte sich für ihn in diesen Augenblick zusammen, machte ihn rücksichtslos. Sie hatte ihn damals schuldig gesprochen. Mit diesem Bewußtsein war er Tag für Tag ein Verfehlter, ein aus der menschlichen Gesellschaft Schloßener gewesen.

In diesem Augenblick vergah er es, daß das zitternde Weib vor ihm zur Urlosse seiner Verfehlung geworden war. Es kam ihm das so ganz selbstverständlich vor. Er mühte frei werden. Er war ja unschuldig. Das Ganze war nur eine Fügung von oben.

Gott allein hatte er seine Verfehlung zu verdanken. Sie war nur das blinde Werkzeug gewesen. Sie hatte ihn ja schuldig gesprochen! — Sie war es immer und immer wieder in ihm. Dieser Gedanke erfüllte ihn mit einer unbegreiflichen Wuth, mit einem Haß gegen das Weib, das soviel Leid seines Lebens verschuldet hatte.

Und es war viel Leid. Tag für Tag stieg es vor ihm auf, das Leben im Kerker, all die Demüthigung, all die verdorrte Zeit, all der Sturm gegen seine jugendliche Kraft. Dem gegenüber hatte er das Gefühl für jede andere Stimme verloren.

„Sei barmherzig!“ hörte er die Leut bitten. „Barmherzig!“ rief er, daß es durch die Stube gellte und der Krummschabel in seinem Rißg erschreckt umher zu klappern begann. „Bist Du vielleicht barmherzig gewesen? Sein vielleicht mit mir die Leut? Barmherzig gewesen?“

„Herb, den! dran, wie i für Alles hab' hab', was Alles über mit kommen ist!“ sagte sie mit stöckernd Stimme.

An sie sollte er denken? Wieder nur an sie? Die Worte reigten ihn nur noch mehr. Er konnte ja gegenwärtig nur an das denken, was über ihn ergangen war.

„Sein das Deine letzten Worte?“ fragte sie, ohne eine Erwiderung auf ihre frühere Rede abzuwarten.

„Meine letzten!“ entgegnete er rau. „I soll Di auf'n Hof nehmen, Leut? Du denkst nit, daß man an Dienstboten jeden Tag setzen muß, daß man mit ihm reden muß.“

„Und Du kannst mit nimmer sehen?“ ergänzte sie.

„I kann's nit!“ erklärte er, sich plötzlich beugend. Seine Festigkeit schien ihn zu reuen. Er hatte sich vorgenommen, ruhig mit der Leut zu reden, nicht auf dem, was ihm auf der Seele lag, vorzubringen. Es war ihm unmöglich gewesen. Es hätte ihm die Brust gesprengt, wenn es nicht zum Ausbruch gekommen wäre.

„I kann's nit, Leut! Wahrscheinlich nit!“ fuhr er dann in ruhigerem Tone fort. „I müßt ja schlachter sein, als

Du mit g'halt'n hast, wenn i ruhig zusehn'n könnt', wie Du mei' Magd bist! — Zwischen uns, Leut, gieb's kein' Weg mehr, auch den nit, den Du meinst! Schling' Dir's and'm Kopf, gelt ja?“ Er sprach es fast wie zu einem Kind. „Und wenn wir uns begegnen, wollen wir uns die Hand geben, gelt, Leut, weil wir uns schon von Kind auf kennen.“

Sie hatte die Hände vor das Gesicht gedrückt und weinte. Es that ihr wohl, daß er die letzten Worte freundlich zu ihr gesprochen hatte, wenn sie auch diese Worte für immer von seiner Schwelle wies.

„I will Dir gewiß nimmer in Weg geh'n, Herbl! Und wenn i meine alten Eltern aufsuach', will i's schon zu a' Stund' thun, wo Du nit dahoam bist, damit Du mit ja nit begegnest. I sieh's ja ein, es ist Alles aus zwischen uns, und es muach aus sein' Grab' eins bitt i Di no, Herbl, bevor i geh'; denn wir werden ja nimmer viel Wort' miteinander reden. Wenn Sie mit amal das Sterbeglöckel läuten — und vielleicht dauert dös gar nimmer so lang — ich wünsch' und hoff' es — nachher, Herbl, vergeh' mir in Dei'm Herz Alles, was i Dir antun hab'. Gelt, nachher vergehst mit Alles? widerholte sie bringend. „Ueber'n Tod, ins Jenseits soll man soan Menschen was nachtragen!“ Sie hatte sich hoch aufgerichtet und sah ihm voll ins Gesicht.

„I trag' Di nit nach!“ entgegnete er leise. Eine eigene Erregung zitterte in seiner Stimme. Er wollte noch etwas sagen; er wollte auf sie zutreten. Er war es nicht im Stande.

„I dank' Dir und b'hat Di Gott allezeit!“ sprach sie und ging langsam aus der Thür.

Er sah sie gehen. Sie schaute nicht zurück. Es war ihm, als ob er ihr nach mühte. Und doch stand er wie fest gebaut. Hatte er recht gethan, hatte er ein schweres Unrecht verübt? Diese Frage zuckte in seinem Gehirn auf. Er fand keine Antwort.

Jögner ging er zum Tisch und ließ sich schwer auf einen Stuhl fallen. Die Stille, die um ihn herrschte, bedrückte ihn. Es stieg fast ein Bedürfnis in ihm auf, wieder die Stimme der Leuten zu hören, die er soeben von sich gewiesen hatte.

Er blickte zur Thür und glaubte sie noch dort stehen zu sehen. Dann kam ein Bild über seine Seele, das ihm die hellen Schweigstropfen auf die Stirne trieb.

Er war halb im Traum. Er glaubte, das Jünglingskleid vom Kirchthurm hören zu hören. Er glaubte sich selbst zu hören, wie er einen Vorübergehenden fragte, wer denn gestanden sei. Als er zur Antwort erhielt: Die Danzberger Leut, befand er sich das gar nicht. Er hatte es erwartet und gedachte nun des Versprechens, welches er der Lebenden gegeben hatte.

Auf einmal wachte der Groß aus seiner Seele. Es wurde ihm fast leichter, als diese Last von ihm genommen war.

Jetzt schreckte er aus seinem Traum empor. Eine graue Dämmerung lag über der Stube. Der Vogel fuhr mit seinem starken Schnabel über den eisernen Draht des Rißg, daß es einen klirrenden Ton abgab. Sonst regte sich nichts.

Unwillkürlich sah er die Leut den Gedanken, ob die Leut heute ihre Eltern aufgesucht habe. Das mußte er doch wissen!

Er stieg in das obere Stockwerk und trat in die Stube der Danzberger. Ob die Leut schon „auf an Hoamgart“

begewesen sei. Es wurde verneint. Eine Besingung hätte den Träger eigentlich in Verwunderung versetzt.

Die Danzberger mußten heute schon mit dem Bettelrichter Josl vorlieb nehmen, der sie gerade vor einer Viertelstunde in ihrer neuen Behausung aufgesucht hatte.

Der Josl war, wie er von Altem etwas verstand, auch ein Schalk Wetterprophet.

„Was wettest, Herbl?“ sagte er zu dem Eintretenden, „wir kriegen heut' Nacht Thauwetter!“

„Dös wär' dös 'nua!“ sagte der Herbl. „Damit die Lawinen wieder losgehen! I sag'n's aber nit recht glauben. Es is mir der Himmel viel g'ell.“

„Auf'n Himmel is a nit immer Alles g'eben!“ warf der Alte ein. „Da oben haben's mit der Wettermacher oft ganz a eigene Weisheit. I glaub', sie hängen oft mit Fleisch das verdeckte Schid aus, damit man glauben sollt', es wird so. Und dervell —“ setzte er mit einem kurzen Pfiff hinzu, „wird's ganz anders! Sicher kann i's freilich nit sagen, aber i raib' bo, es wird Thauwetter!“ schloß er mit einer gewissen Hartnäckigkeit.

In dem darauf folgenden Schweigen ließ sich auf einmal ein dünner Glöckenton vernehmen, scharf, anhaltend und wieder kurz abbrechend. Jetzt war es kein Traum mehr. Die Anderen waren ja auch aufgestanden und hatten das Zeichen des Kreuzes gemacht. Sie mußten es also auch gehört haben.

„Das Jünglingskleid!“ rief der Herbl.

„Erwidert nit a so!“ beschuldigte ihn der Josl mitten unter seinem Gebet. Die alte Einlegerin vom Armenhaus, die Trubl is es. Sie haben sie heut' Nachmittag zum letztenmal versehen. Vor a halben Stund', wie i daher kommen bin, is sie schon g'horden g'wesen. Gott gieb ihr die ewige Ruah!“

„Die Trubl —“ atmete der Baumeister erleichtert auf. Unwillkürlich fragte er: „Was is es denn mit der Leut?“

Die alten Danzberger sahen erstaunt auf ihn. Zum erstenmal hörten sie seit seiner Rückkehr den Namen ihrer Tochter von ihm.

„Der Leut bin i auf'm Herweg g'tad vor ihrem Hof begegnet. Jetzt bet' aber amal!“ setzte er fast unwillkürlich hinzu. „Für a alte Einlegerin wird nit gar so lang sterb'läutet. Da muach man schauen, daß man in einjigen rechten Barmherzigkeit für die arme Seel' fertig bringt.“

Thatsächlich verflangen soeben die letzten Töne des Sterbeglöckchens.

„Sieht es!“ sagte der Josl mit einem strafenden Seitenblick auf den Baumeister.

Der hatte sich an den Tisch gesetzt und blieb den ganzen Abend hindurch völlig theilnahmslos. Eine Menge Gedanken gingen ihm durch den Kopf. Er konnte zu seiner rechten Erkenntnis dessen kommen, was in ihm vorging.

Da hatte die alte Einleger-Trubl vielleicht schon mehr Gewisheit über sich selbst verlangt. Hatte sie sich doch in ihrem Leben so eifrig um die ewige Seligkeit gekümmert. Sie war es, die damals im Armenhaus den Donnerstag als ihren Himmelfahrtstag angab. Da es erst Mittwoch war, wird sie jedenfalls noch einen Tag haben warten müssen.

(Fortsetzung folgt.)

## Anttliche Anzeigen

### Verpachtung

#### von Domänen-Grundstücken.

**Samstag, den 12. d. M., Vormittags 9 Uhr** beginnend, werden die in hiesiger Gemarkung, in den Distrikten „Galgensfeld“, „An der Mäurerstraße“ und „Düsterm Haingraben“ belegenen Domänen-Grundstücke im Flächeninhalt von 47 Morgen, bestehend in 71 Parzellen, anderweit auf die Dauer von 12 Jahren an Ort und Stelle öffentlich verpachtet.

Einige Parzellen an der Schlachthausstraße kommen als Lagerplätze zum Ausgebot.

**Zusammenkunft: Gde Mäurer- u. Leffingstraße. Beginn: Im Galgensfeld. F 466**

Wiesbaden, den 7. September 1896.

Königliche Domänen-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 23. Juli 1. J., betreffend die Standplätze der Dienstmänner, wird der Standplatz für 8 Mann am Gaubrunnenplatz aufgehoben und ein Standplatz für 8 Mann an der Ecke der Rhein- und Kirchstraße bestimmt. Wiesbaden, den 1. September 1896.

Königliche Polizei-Direction. R. Prinz v. Ratibor.

### Bekanntmachung.

Die Herren Stadtvorordneten werden auf Freitag, den 11. September 1. J., Nachmittags 4 Uhr, in den Bürger-saal des Rathhauses zur Sitzung ergebenst eingeladen.

### Tagesordnung:

1. Gehalt des Kreisamtsdieners Herrn Dominik Geis am Rückzahlung von Kontributionen.
2. Gehalt des Bauamtsdieners Herrn Wilhelm Kimmel zum Abgabe von Leihungsmessern für Friedhöfe auf seinem Grundstücken im Distrikt „Galgensfeld“.
3. Wegführungsverordnungen, betreffend:  
a) die Renovation der Weggerisse vom Theaterplatz bis zur Langgasse mit Holzpfählen;

- b) die Festlegung einer Müllstraße für einen Theil der Weggerisse nördlich der Wolgasse, sowie die Renovation der hiesigen Grundstücke Gde Wolgasse und Weggerisse;
- c) das mit den Herren Freig und Philipp Wüster getroffene Abkommen über Benutzung eines Teils Grundstücke als Jagdplatz für eine an der Kaiserstraße (Distrikt Dammelsfeld) zu errichtende Schießwiese, sowie über die Einrichtung von Bänken auf der Bergschloßanlage;
- d) die Errichtung einer Diensthalle eines Hauswärters für das Armen-Arbeitshaus;
- e) den Antrag des Vorstandes des Verschönerungs-Vereins wegen Ueberführung des Jamboullierbühnes am Wartenburg auf seinen Namen;
- f) die Renovation eines Begräbnis-Ortes Stellvertreter für den 2. Armenbezirk, sowie von 11 Armenpflanzern infolge Uebersiedelung der Begräbnisse;
- g) Verkauf hiesiger Feldwiesenflächen zwischen der Wollmühl- und Schöngartenstraße;
- h) Verkauf von Gelände zur Anlage der Weisenburgstraße;
- i) Verkauf von 4 Wiesengrundstücken im Distrikt Klosterbruch;
- k) Gehalt des Gehalts-Verwalters für Errichtung eines Wägen-Depots mit Ueberführung des Wägenplatzes für die Denkmals-Verwaltung;
- l) Abänderung des Müllabfuhrplanes für das Stadtgebiet jenseits der Kirch- und Albrechtstraße (Distrikt Schierkeiner-Weid);
- m) Beschreiben des Müllabfuhrplanes für das Terrain zwischen Dampfer- und Weidenstraße;
- n) Wahl eines Vertreters zur Teilnahme an den Verhandlungen des allgemeinen preussischen Städtekongresses am 29. und 30. 1. J.
4. Beschäftigung über die berichtigte Liste der stimmungsfähigen Bürger gemäß § 20, Abs. 4 der Stadtordnung und No. 3 des Verzeichnisses vom 2. Januar 1896.
5. Berichterstatter des Bauamtsverwalters, betreffend:  
a) die Renovation des Webers bei der Dietrichstraße;  
b) die Beschaffung der Eisenröhren für den Hauptkanal nach dem Rhein;
- c) eine Renovation der Mülllinie der Wägenmühlstraße.
6. Berichterstatter des Armen-Verwalters, betreffend:  
a) die künstlerische Umgestaltung der Rathhausanlage;  
b) die Renovation der 13,000 Mt. zu den Kosten des Wägen-Verkehrs.
7. Berichterstatter des Wägenverwalters, betreffend die Renovation eines Schiedsmannes für den 5. Bezirk und eines Stellvertreter deselben.

### Bekanntmachung.

In den Viehhändler-Verordnungen vom 12. März 1884, 13. Mai und 29. August 1890 ist unter Anderem Folgendes bestimmt:

§ 1. Montags, Mittwochs und Freitags in jeder Woche findet in der Schlachthausanlage, und zwar auf den Plätzen zwischen dem Groß- und Kleinviehmarkt, hiesiger Viehmarkt, statt auf einen dieser Tage ein gesetzlicher Viehmarkt, so wird der Viehmarkt an dem darauffolgenden Tage abgehalten.

§ 2. Der Viehmarkt für Großvieh beginnt um 11 1/2 Uhr Vormittags, derjenige für Kleinvieh (einkl. Zuchtschweine) um 11 Uhr Vormittags und derjenige für Zuchtschweine um 8 Uhr früh.

§ 3. Als zum Schluss des Marktes ist der Verkäufer mit Vieh allein auf die Schlachthausanlage beschränkt. In der Stadt oder der Stadtgemarkung ist die zu dieser Zeit der Handel mit Vieh untersagt.

Genauso ist der Handel mit Vieh vor Beginn des Marktes in der Schlachthausanlage verboten. Es dürfen in dieser Zeit die Handelseure auch unter sich keinen Viehhandel betreiben.

§ 4. Nach Schluss des Marktes, um 1 Uhr Nachmittags, steht es Jedem frei, das auf dem Markt aufgetriebene Vieh dorthin ferner zu halten und daselbst mit Ausnahme des in § 3. bestimmten Schlachtviehes zum Verkauf oder Tausch in die Stadt zu verbringen.

§ 5. Die Viehhändler dürfen Schlachtvieh nur in der Schlachthausanlage verkaufen. Es ist untersagt, solches Vieh zum Zwecke des Verkaufs oder Tausches in die Stadt zu bringen.

§ 6. Auf den Markt darf nur geländes Vieh gebracht werden. Es unterliegt allen in Markt gebrachte Vieh der polizeilichen Beschau (cir. § 17 des Viehbescheinigungsgesetzes vom 23. Juni 1890).

§ 7. Sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, werden Uebertretungen dieser Vorschriften mit Geldbusse bis zu 9 Mt. und im Falle des Unvermögens mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Die vorstehenden Bestimmungen werden hierdurch wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wiesbaden, den 1. September 1896. Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Heu und Kornstroh bei der hiesigen Schlachthaus- und Viehhof-Anlage dahier pro 1. October 1896 bis 31. März 1897 soll öffentlich vergeben werden. Hierfür ist Termin auf Montag, den 14. Sept. 1896, Nachmittags 4 Uhr, im Bureau der Schlachthaus-Anlage anberaumt, wo die Bedingungen offen liegen und dieselben rechtzeitig bis zum Termin abgehoben sind.

Wiesbaden, den 7. September 1896.

Der Vorsitzende der Städt. Schlachthaus-Deputation. Wagemann.



